



THE ASIAN CLASSICS INSTITUTE



DIAMOND MOUNTAIN UNIVERSITY

Kurs 13: Die Kunst der Beweisführung

Lektüre Neun: Das Konzept von Ausschluss in der Wahrnehmung

Auswahl aus den gesammelten Themen:
Das Konzept von Ausschluss in der Wahrnehmung

Die Auswahl hier stammt aus einem Klosterlehrbuch namens *Die gesammelten Themen des spirituellen Sohns [Sras bsdus-grva]*, von Meister Ngawang Trashi, dem spirituellen Sohn des großen Jamyang Shepa (1648-1721).

Bitte beachte, dass die eingerückten Aussagen immer von der Gegenseite stammen. Die Antworten in Klammern sind die Antworten, die im tibetischen Text normalerweise ungeschrieben bleiben, und werden aufgrund des nachfolgenden Kontexts als solche verstanden.

Hier folgt nun eine Darlegung zum Konzept des Ausschlusses. Hierzu könnte jemand folgende Behauptung aufstellen:

Wenn eine oder mehrere dieser drei Arten von Ausschluss für ein Ding existieren, dann existiert der Ausschluss immer für dieses Ding.

Betrachte die Hörner eines Kaninchens.

Ist es dann der Fall, dass ein Ausschluss für sie existiert?

Weil eine oder mehrere der drei Arten des Ausschlusses für sie existieren.

[Das folgt nicht zwangsläufig].

Aber du hast bereits zugestimmt, dass es zwangsläufig erfolgt.

[Es ist nicht richtig zu sagen, dass eine oder mehrere der drei Arten des Ausschlusses für die Hörner eines Kaninchens existieren.]

Angenommen du sagst, es ist nicht richtig.

Betrachte die Hörner eines Kaninchens.

Es ist der Fall, dass eine oder mehrere der drei Arten des Ausschlusses für sie existieren, weil die geistige Art des Ausschlusses für sie existiert.

[Es ist nicht richtig zu sagen, dass die geistige Art des Ausschlusses für die Hörner eines Kaninchens existiert.]

Angenommen du sagst, dass es nicht richtig ist.

Betrachte die Hörner eines Kaninchens.

Es ist der Fall, dass die geistige Art des Ausschlusses für sie existiert, weil die geistige Art des Ausschlusses für sie das Bild ist des Gegenteils von allem, was nicht sie ist, welches der Konzeptualisierung erscheint, die sie auffasst.

Es ist nicht richtig zu sagen, dass die geistige Art der Ausschlusses für die Hörner eines Kaninchens das Bild ist des Gegenteils von allem, was nicht sie ist, welches der Konzeptualisierung erscheint, die sie auffasst.

Angenommen, du sagst, dass es nicht richtig ist.

Betrachte die Hörner eines Kaninchens.

Es ist der Fall, dass die geistige Art des Ausschlusses für sie das Bild ist des Gegenteils von allem, was nicht sie ist, welches der Konzeptualisierung erscheint, die sie auffasst, weil sie etwas sind, das keine eigene Natur aus sich selbst heraus hat.

[Dann stimme ich deiner ursprünglichen Aussage zu: Ein Ausschluss existiert für die Hörner eines Kaninchens.]

Angenommen du stimmst unserer ursprünglichen Aussage zu.

Betrachte die Hörner eines Kaninchens.

Es ist nicht der Fall, dass für sie ein Ausschluss existiert, weil für sie kein Ausschluss existiert der Art, welche eine Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist.

Und das ist wahr, weil sie kein funktionierendes Ding sind.

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Wenn etwas ein funktionierendes Ding ist, dann ist es immer ein Ausschluss der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist.

Betrachte einen Wasserkrug:

Ist es dann der Fall, dass er ein Ausschluss ist der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist?

Weil er ein funktionierendes Ding ist.

[Das folgt nicht zwangsläufig.]

Aber du hast bereits zugestimmt, dass es zwangsläufig daraus folgt.

[Dann stimme ich deiner ursprünglichen Aussage zu: Ein Wasserkrug ist ein Ausschluss der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist.]

Betrachte einen Wasserkrug.

Ist es dann der Fall, dass er ein Ausschluss ist?

Weil er ein Ausschluss ist der Art, welche eine Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist.

[Ich stimme zu, dass ein Wasserkrug ein Ausschluss ist.]

Angenommen du stimmst zu.

Ist es dann der Fall, dass der Wasserkrug ein negatives Ding ist?

Weil er ein Ausschluss ist.

[Das folgt nicht zwangsläufig.]

Aber es folgt zwangsläufig,

weil "Ausschluss" und "negatives Ding" Begriffe sind, welche sich auf dasselbe Ding beziehen.

[Dann stimme ich deiner ursprünglichen Aussage zu: Ein Wasserkrug ist ein negatives Ding.]

Aber du kannst unserer ursprünglichen Aussage nicht zustimmen, weil ein Wasserkrug ein positives Ding ist.

Angenommen jemand stellt folgende Behauptung auf:

Das Gegenteil von allem, was nicht ein Wasserkrug ist, ist für einen Wasserkrug ein Ausschluss der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist.

Betrachte das Gegenteil von allem, was nicht ein Wasserkrug ist.

Es ist nicht der Fall, dass es für einen Wasserkrug ein Ausschluss ist der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist,

weil er kein existierendes Ding ist, welches die Objektifizierung eines bestimmten Auftretens repräsentiert.

[Es ist nicht richtig zu sagen, dass das Gegenteil von allem, was nicht ein Wasserkrug ist, nicht jenes existierende Ding ist, welches die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens repräsentiert.]

Angenommen, du sagst, dass das nicht richtig ist.

Betrachte das Gegenteil von allem, was nicht ein Wasserkrug ist.

Es ist der Fall, dass es nicht jenes existierende Ding ist, welches die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens repräsentiert,

weil es kein existierendes Objekt ist, welches die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens repräsentiert.

[Es ist nicht richtig zu sagen, dass das Gegenteil von allem, was nicht ein Wasserkrug ist, kein existierendes Objekt ist, welches die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens repräsentiert.]

Angenommen du sagst, es ist nicht richtig.

Betrachte das Gegenteil von allem, was nicht ein Wasserkrug ist.

Ist es dann der Fall, dass es ein funktionierendes Ding ist?

Weil es ein existierendes Objekt ist, welches die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens repräsentiert.

Dieser Begründung hast du bereits zugestimmt.

[Es folgt nicht zwangsläufig, dass etwas einfach nur deshalb, weil es ein existierendes Objekt ist, welches die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens repräsentiert, immer ein funktionierendes Ding sein muss.]

Aber das folgt zwangsläufig,

weil die Begriffe "existierendes Objekt, welches die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens repräsentiert" und "funktionierendes Ding" sich beide auf dieselbe Sache beziehen.

[Dann stimme ich deiner ursprünglichen Aussage zu: Das Gegenteil von allem, was kein Wasserkrug ist, ist ein funktionierendes Ding.]

Angenommen, du stimmst unserer ursprünglichen Aussage zu.

Es ist nicht der Fall, dass das Gegenteil von allem, was nicht ein Wasserkrug ist, ein funktionierendes Ding ist,

weil [1] alles, was nicht alles ist, was kein Wasserkrug ist, kein funktionierendes Ding ist, und

[2] es keinen Unterschied gibt zwischen diesem und dem anderen.

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Wenn für ein Ding ein Ausschluss existiert der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens des jeweiligen Objekts ist, dann muss immer das Gegenteil existieren von allem, was es nicht ist.

Betrachte die Zwei, eine Säule und einen Wasserkrug.

Ist es dann der Fall, dass das Gegenteil existiert von allem, was sie nicht sind?

Weil für sie ein Ausschluss existiert der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist.

[Das folgt nicht zwangsläufig.]

Aber du hast bereits zugestimmt, dass dies zwangsläufig folgt.

[Es ist nicht richtig, zu sagen, dass für die Zwei...]

Angenommen, du sagst, dass es nicht richtig ist.
Betrachte die Zwei, eine Säule und einen Wasserkrug.
Es ist der Fall, dass für sie ein Ausschluss existiert der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist,
weil sie die existierende Objekte wäre, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens dieser beiden sind.

[Dann stimme ich eurer ursprünglichen Aussage zu: Das Gegenteil von allem, was eine Säule und ein Wasserkrug nicht sind, existiert.]

Angenommen, du stimmst unserer ursprünglichen Aussage zu.
Betrachte die Zwei, eine Säule und einen Wasserkrug.
Es ist nicht der Fall, dass das Gegenteil existiert von allem, was eine Säule und ein Wasserkrug,
weil sie ein erfassbares Ding sind, welches nichts sein kann.

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Betrachte die Zwei, eine Säule und einen Wasserkrug.
Es ist nicht der Fall, dass für sie ein Ausschluss existiert der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist,
weil [1] die Zwei, eine Säule und ein Wasserkrug, kein solches Ding sind und [2] kein einziges derartiges Ding existiert, welches von ihnen verschieden wäre.

Unsere Antwort darauf wäre: "Der zweite Teil deiner Aussage ist nicht richtig."
Und das ist wahr, weil ein Beispiel für ein solches Ding ist: die Zwei, eine Säule und ein Wasserkrug, welche frei davon sind, sowohl ein unveränderliches als auch ein veränderliches Ding zu sein.

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Jedesmal, wenn du ein Ding bestätigst als einen Ausschluss für einen Wasserkrug der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist, dann musst du einen Wasserkrug bestätigen, welcher frei davon ist, sowohl ein unveränderliches als auch ein veränderliches Ding zu sein.

Aber dies ist nicht der Fall,
weil es zulässig ist, das Gegenteil von allem, was nicht ein Wasserkrug ist, zu bestätigen als einen Ausschluss für den Wasserkrug der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist.

[Es ist nicht richtig zu sagen, dass es zulässig ist, das Gegenteil von allem, was nicht ein Wasserkrug ist, zu bestätigen als einen Ausschluss für den Wasserkrug der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist.]

Angenommen du sagst, dass es nicht richtig ist.

Betrachte dasselbe Ding.

Es ist der Fall, dass es für den Wasserkrug ein Ausschluss ist der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist, weil es für den Wasserkrug ein Ausschluss ist.

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Jedesmal, wenn wir ein Ding bestätigen als Ausschluss für einen Wasserkrug der Art, welche ein Negativ ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt, dann bestätigen wir immer für den Wasserkrug das Fehlen jeglicher Selbstnatur der Person.

Aber dies kann nicht der Fall sein, weil wir immer den Ausschluss der Art, welche ein Negativ ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt, in Bezug auf den Wasserkrug als Bedingung bestätigen müssen, dass nichts an einem Wasserkrug ist, was Teil ist von allem, was nicht ein Wasserkrug ist.

Und es ist der Fall, dass dies so ist, weil wir den Ausschluss der Art bestätigen müssen, welche ein Negativ ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt, in Bezug auf eine Kuh, als die Bedingung, dass eine Kuh nichts an sich hat, was Teil von allem ist, was nicht eine Kuh ist.

Und es ist der Fall, dass dies so ist, weil das *Große Buch über gültige Wahrnehmung* dies so erklärt.

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Es muss der Fall sein, dass der Geisteszustand, welcher das Gegenteil ist von allem, was nicht der Geisteszustand ist, für den Geisteszustand ein Ausschluss ist der Art, welche die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist, weil [1] jener Wasserkrug, welcher das Gegenteil ist von allem, was nicht der Wasserkrug ist, für einen Wasserkrug ein Ausschluss ist der Art, welche ein spezifisches Auftreten des Wasserkrugs ist, und [2] die Zwei ähnliche Fälle sind.

Angenommen, du stimmst unserer Aussage zu.

Betrachte den Geisteszustand, welcher das Gegenteil ist von allem, was nicht der Geisteszustand ist.

Es muss dann der Fall sein, dass er die geistige Art des Ausschlusses ist, weil er für den Geisteszustand ein Ausschluss ist der Art, welche die Objektivierung eines spezifischen Auftretens ist.

Darauf antworten wir: "Das folgt nicht zwangsläufig."

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Betrachte einen Geisteszustand.

Es ist der Fall, dass dieser Geisteszustand, der das Gegenteil ist von allem, was er nicht ist, für ihn ein Ausschluss ist, weil er ein existierendes Ding ist, welches sein kann.

Unsere Antwort darauf lautet: "Wir stimmen zu." Und der Grund dafür ist: Wenn du überlegst, wie du diesen Punkt lesen sollst, dann ist es richtig, ihn so zu lesen, als würdest du "Wir stimmen zu" zu der Tatsache sagen, dass der Geisteszustand, welcher das Gegenteil ist von allem, was ein Geisteszustand nicht ist, ein Ausschluss wäre *für diesen Geist* [und nicht eine "geistige Art des Ausschlusses"].

Zu diesem Punkt könnte jemand folgende Behauptung aufstellen:

Es ist der Fall, dass jener Geisteszustand, welcher das Gegenteil ist von allem, was nicht der Geisteszustand ist, eine mentale Art des Ausschlusses ist, weil jener Geisteszustand, welcher das Gegenteil ist von allem, was nicht der Geisteszustand ist, ein Ausschluss ist für jenen Geisteszustand.

Darauf antworten wir: "Das folgt nicht zwangsläufig."

Man könnte jedoch niemals der Aussage zustimmen, weil alles, was ein Ausschluss für einen Geisteszustand ist, immer ein unveränderliches Ding ist.

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Es ist der Fall, dass jenes unveränderliche Ding, welches das Gegenteil ist von allem, was nicht das unveränderliche Ding ist, der Ausschluss ist für jenes unveränderliche Ding, weil der Wasserkrug, welcher das Gegenteil ist von allem, was nicht der Wasserkrug ist, ein Ausschluss für einen Wasserkrug ist.

Unsere Antwort darauf lautet: "Das folgt nicht zwangsläufig."

Und angenommen, du stimmst dieser Aussage zu.

Betrachte jenes unveränderliche Ding, welches das Gegenteil ist von allem, was nicht das unveränderliche Ding ist.

Es ist nicht der Fall, dass es der Ausschluss ist für dieses unveränderliche Ding, weil es weder die Art von Ausschluss ist, welche ein spezifisches Auftreten des unveränderlichen Dings ist, noch die Art von Ausschluss für das unveränderliche Ding, welche ein Negativ ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt, noch die geistige Art des Ausschlusses.

[Der erste Teil eurer Begründung ist nicht richtig: Es ist nicht richtig zu sagen, dass ein unveränderliches Ding, welches das Gegenteil ist von allem, was nicht ein unveränderliches Ding ist, nicht die Art von Ausschluss ist, welche ein spezifisches Auftreten des unveränderlichen Dings ist.]

Angenommen du sagst, dass der erste Teil unserer Begründung nicht richtig ist..

Betrachte dasselbe Ding.

Es ist nicht der Fall, dass es die Art von Ausschluss ist, welche ein spezifisches Auftreten des unveränderlichen Dings ist, weil es ein Beispiel ist für die Abwesenheit jeglicher Selbstnatur der Person.

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Betrachte unproduzierten, leeren Raum.

Es ist der Fall, dass er die Art von Ausschluss ist, welche ein spezifisches Auftreten eines negativen Dings ist, der die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt, weil er eine Art von Ausschluss ist, welche ein Negativ ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt.

Darauf antworten wir: "Das folgt nicht zwangsläufig."

[Bitte beachte, dass in diesem Text die obige ungewöhnliche Schreibweise "unproduziert" verwendet wird, daher haben wir dies so übernommen.]

Angenommen, jemand anders antwortet darauf mit folgender Behauptung:

Betrachte ein negatives Ding, dem eine Abwesenheit zugrunde liegt.

Es ist der Fall, dass alles, was ein Ausschluss für es ist, die Art von Ausschluss ist, welche ein spezifisches Auftreten von ihm ist, weil ein Ausschluss für es existiert.

Darauf antworten wir: "Es ist nicht richtig, dies zu sagen." Und der Grund dafür ist: Wenn du diese Aussage liest, müsstest du sie lesen wie: "Es gibt einen Ausschluss für dieses spezifische Negativ, dem eine Abwesenheit zugrunde liegt" und müsstest dementsprechend antworten: "Es ist nicht richtig, dies zu sagen."

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Unproduzierter, leerer Raum ist kein Ausschluss, welcher ein negatives Ding ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt.

Betrachte unproduzierten, leeren Raum.

Es ist der Fall, dass er ein Ausschluss ist, welcher ein negatives Ding ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt,
weil er ein negatives Ding ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt.

[Das folgt nicht zwangsläufig.]

Aber es folgt zwangsläufig,

weil "ein Ausschluss, welcher ein negatives Ding ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt" und "ein negatives Ding, dem die die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt" sich beide auf dasselbe Ding beziehen.

Hier nun folgt unsere eigene Position. Weil sich die Begriffe "Ausschluss" und "negatives Ding" beide auf dasselbe Ding beziehen, muss keine Definition für Ausschluss erstellt werden.

Wenn etwas ein funktionierendes Ding ist, dann existiert immer ein Ausschluss für es, welcher die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist. Die Begriffe "negatives Ding, welches ein funktionierendes Ding ist" und "Ausschluss, welcher die Objektifizierung eines spezifischen Auftretens ist" beziehen sich beide auf dasselbe Ding.

Es gibt immer eine geistige Art von Ausschluss für alles, was derart ist, dass es eine Natur aus sich selbst heraus besitzt. Die Begriffe "geistige Art von Ausschluss" und "Objekt, welches der Konzeptionalisierung erscheint" beziehen sich auf dasselbe Ding.

Wenn ein Ding als existierend bestätigt werden kann, dann gibt es immer einen Ausschluss für es, welcher ein negatives Ding ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt. Und die Begriffe "Ausschluss, welcher ein negatives Ding ist, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt" und "negatives Ding, dem die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt" beziehen sich auf dasselbe Ding.

Formales Logikthema:
**Elemente einer Logikaussage identifizieren
und unterschiedliche Klassifizierungen korrekter Logikaussagen**

Der folgende Auszug stammt aus *Erklärung der Kunst der Beweisführung* [rTags-rigs], verfasst vom großen Tutor Seiner Heiligkeit des 13. Dalai Lama, namens Purbuchok Jampa Tsultrim Gyatso [1825-1901].

Dieses bringt uns zum Abschnitt, in dem wir die Begründung, die zu beweisende Qualität und das Thema identifizieren. Wir gehen in zwei Schritten vor: Erst präsentieren wir unsere eigene Position, dann führen wir weitere Beweise an, die unsere eigene Position stützen. Hier ist der erste.

Der Ausdruck “weil da kein Feuer ist” ist eine logische Begründung, um zu beweisen, dass es keinen Rauch auf der Oberfläche eines mitternächtlichen Ozeans gibt, in einem Beweis, in dem “weil da kein Feuer ist” als Begründung im Beweis dient. “Weil *da* kein Feuer ist” ist keine logische Begründung im selben Beweis, wo derselbe Ausdruck als Begründung im Beweis dient.

Der Ausdruck “da ist kein Rauch” ist sowohl [1] die zu beweisende Qualität im selben Beweis, wo “weil da kein Feuer ist” als Begründung dient, und [2] das, was betrachtet wird als die explizite Form der zu beweisenden Qualität im selben Beweis. Der Ausdruck “es ist rauchfrei” ist keines von beiden. Dasselbe Schema gilt für Ausdrücke wie: “da sind keine Bäume” und so weiter.

Der Ausdruck “weil da kein Wasserkrug ist, der durch irgendeine gültige Wahrnehmung wahrgenommen werden könnte” ist eine logische Begründung, um zu beweisen, dass kein Wasserkrug existiert an einem bestimmten Ort, wo kein Wasserkrug von einer gültigen Wahrnehmung als anwesend wahrgenommen werden kann. Der Ausdruck “dort ist kein Wasserkrug” ist sowohl [1] die explizite Form der im selben Beweis zu beweisenden Qualität, wo “weil dort kein Wasserkrug von einer gültigen Wahrnehmung als anwesend wahrgenommen wird” als Begründung dient und [2] das, was als explizite Form der im selben Beweis zu beweisenden Qualität betrachtet wird. Dieses Schema wiederholt sich in weiteren Fällen.

Ein “Fleischfresser-Geist” [ein Preta bzw. gequälter Geist] ist ein Hauptelement in der Qualität, welche in einem Beweis verneint wird, dass es, direkt hier vor uns, keine Erinnerung geben kann, deren Wahrnehmung der Realität entspricht, und die einen Fleischfresser-Geist bestätigt im Geiste einer Person, für die Fleischfresser-Geister ein schwer verständliches Objekt sind. Derselbe Begriff ist jedoch nicht die “Qualität, die verneint wird,” selbst.

Im Geist einer Person, für die Fleischfresser-Geister ein schwer verständliches Objekt sind, ist die Existenz einer Erinnerung, deren Wahrnehmung der Wahrheit entspricht und die einen Fleischfresser-Geist bestätigt, sowohl [1] die Qualität, die in diesem bestimmten Beweis verneint wird, und [2] ein Hauptelement in der Qualität, die im selben Beweis verneint wird.

Der Begriff “Rauch” ist ein Hauptelement in der Qualität, die verneint wird in einem Beweis, dass da kein Rauch ist auf der Oberfläche eines mitternächtlichen Ozeans, aber er ist nicht die Qualität, die im selben Beweis verneint wird.

Die "Existenz von Rauch an jenem bestimmten Ort" ist sowohl [1] ein Hauptelement in der Qualität, die verneint wird in einem Beweis, dass da kein Rauch auf der Oberfläche des mitternächtlichen Ozeans ist, und [2] die Qualität, die im selben Beweis verneint wird.

"Ein unveränderliches Ding" ist ein Hauptelement in der Qualität, die verneint wird in einem Beweis, dass Klang kein unveränderliches Ding ist, aber es ist nicht die Qualität, die im selben Beweis verneint wird.

Hier folgt nun der zweite Hauptpunkt von oben. Richtige Begründungen können auch nach der zu beweisenden Qualität unterteilt werden. Hier sind zwei Arten: richtige positive Begründungen und richtige negative Begründungen.

Hier nun folgen die Definitionen dazu. Zuerst die Definition einer richtigen positiven Begründung in einem Beweis:

Etwas, das [1] eine richtige Begründung in einem bestimmten Beweis ist, und [2] das derart ist, dass es ein Ding geben kann, das sowohl [a] das Objekt ist, welches als explizite Form der in dem Beweis, in dem es als Begründung dient, zu beweisenden Qualität betrachtet wird, und [b] ein positives Ding.

Diese Arten von Begründungen können in zwei weitere Arten unterteilt werden: richtige Begründungen, denen ein Ergebnis zugrunde liegt, und richtige Begründungen, denen eine Natur zugrunde liegt. Alles, was eine dieser beiden Arten von Begründungen ist, ist immer eine positive Begründung.

Die Definition einer richtigen negativen Begründung in einem bestimmten Beweis lautet:

Etwas, das [1] eine richtige Begründung in einem bestimmten Beweis ist, und [2] das derart ist, dass es ein Ding geben kann, das sowohl [a] das Objekt ist, welches als explizite Form der in dem Beweis, in dem es als Begründung dient, zu beweisenden Qualität betrachtet wird, und [b] ein negatives Ding.

Die Begriffe "richtige negative Begründung" und "richtige Begründung zum Beweis der Abwesenheit von etwas" beziehen sich beide auf dasselbe Ding.

Es ist ein Widerspruch, dass ein Ding sowohl eine richtige negative Begründung in einem bestimmten Beweis und gleichzeitig auch eine richtige positive Begründung im selben Beweis sein kann. Es ist jedoch kein Widerspruch, dass ein Ding sowohl eine richtige negative Begründung und eine richtige positive Begründung sein kann. Der Grund dafür ist, dass der Ausdruck "ein Ding, das produziert ist" beides sein kann: Er ist sowohl eine richtige negative Begründung als Beweis, dass Klang kein unveränderliches Ding ist. Und er ist eine richtige positive Begründung als Beweis, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Nun folgt der dritte Hauptpunkt von oben. Richtige Begründungen können auch unterschieden werden nach der Art und Weise, wie der Beweis geführt wird. Hier sind die fünf verschiedenen Arten:

1] Richtige Begründungen zum Beweis der Bedeutung

- 2] Richtige Begründungen zum Beweis des Begriffs
- 3] Richtige Begründungen zum Beweis nur der Bedeutung
- 4] Richtige Begründungen zum Beweis nur des Begriffs und
- 5] Richtige Begründungen zum Beweis sowohl der Bedeutung und des Begriffs.

Wir werden diese Begründungen in drei Teilen diskutieren: Definition, typisches Beispiel und unterstützende Logik.

Hier kommt als erstes die Definition einer richtigen Begründung zum Beweis der Bedeutung in einem Beweis:

Etwas, das sowohl [1] eine richtige Begründung in einem bestimmten Beweis ist und [2] das derart ist, dass es ein Ding geben kann, welches sowohl [a] die explizite Form des Dings ist, welches als die in dem bestimmten Beweis, in dem sie als Begründung dient, zu beweisende Qualität betrachtet wird, und [b] eine Definition.

Die Definition einer richtigen Begründung zum Beweis des Begriffs in einem Beweis lautet:

Etwas, das sowohl [1] dasselbe ist wie im ersten Teil oben und [2] derart ist, dass es ein Ding geben kann, welches sowohl [a] die explizite Form des Dings ist, das als die zu beweisende Qualität in dem bestimmten Beweis betrachtet wird, in dem es als Begründung dient, und [b] etwas, das definiert ist.

Die Definition einer richtigen Begründung zum Beweis nur der Bedeutung in einem Beweis lautet:

Etwas, das sowohl [1] dasselbe ist wie im ersten Teil oben und [2] derart ist, dass es kein Ding geben kann, welches sowohl [a] die explizite Form des Dings ist, das als die zu beweisende Qualität in dem bestimmten Beweis betrachtet wird, in dem es als Begründung dient, und [b] etwas ist, das ein definiertes Ding ist, das aber derart ist, dass es ein Ding geben kann, das sowohl [a] dasselbe ist wie Teil "a" oben und [b] etwas, das eine Definition ist.

Die Definition einer richtigen Begründung zum Beweis nur des Begriffs in einem Beweis lautet:

Etwas, das sowohl [1] dasselbe ist wie im ersten Teil oben und [2] derart ist, dass es kein Ding geben kann, welches sowohl [a] die explizite Form des Dings ist, das als die zu beweisende Qualität in dem bestimmten Beweis betrachtet wird, in dem es als Begründung dient, und [b] etwas, das eine Definition ist, das aber derart ist, dass es ein Ding geben kann, das sowohl [a] dasselbe ist wie Teil "a" oben und [b] etwas, das ein definiertes Ding ist.

Die Definition einer richtigen Begründung zum Beweis sowohl der Bedeutung als auch des Begriffs in einem Beweis lautet:

Etwas, das sowohl [1] dasselbe ist wie im ersten Teil oben und [2] derart ist, dass es ein Ding geben kann, welches sowohl [a] die explizite Form des Dings ist, das als die

zu beweisende Qualität in dem bestimmten Beweis betrachtet wird, in dem es als Begründung dient, und [b] etwas, das eine Definition ist, und dass es auch ein Ding geben kann, welches sowohl [a] dasselbe ist wie Teil "a" oben und [b] etwas, das ein definiertes Ding ist.

"Etwas, das nur einen Moment andauert" ist eine richtige Begründung für den Beweis nur des Begriffs in einem Beweis, dass Klang ein veränderliches Ding ist. Aber es keine richtige Begründung im selben Beweis, wo "etwas, das produziert ist" als Begründung genutzt wird. Der Grund dafür ist: Wenn etwas eine richtige Begründung in diesem spezifischen Beweis ist, muss es dasselbe sein wie "etwas, das produziert ist".

"Etwas, das produziert ist" ist eine richtige Begründung für den Beweis nur des Begriffs in einem Beweis, dass Klang ein veränderliches Ding ist, wenn dieser Beweis einem richtigen Gegner präsentiert wird, der bereits durch gültige Wahrnehmung festgestellt hat, dass Klang ein Ding ist, das nur einen Moment andauert. Allgemein gesagt ist dies eine richtige Begründung für den Beweis sowohl der Bedeutung als auch des Begriffs. Der Grund hierfür ist, dass es, wenn es einem Gegner präsentiert wird, der noch nicht durch gültige Wahrnehmung bestätigt hat, dass Klang ein Ding ist, das nur einen Moment andauert, eine richtige Begründung zum Beweis sowohl der Bedeutung als auch des Begriffs ist.

Dies bringt uns zum vierten Hauptpunkt, zur Klassifizierung richtiger Begründungen nach der zu beweisenden Behauptung. Hier gibt es drei verschiedene Arten: richtige Begründungen, denen eine Ableitung zugrunde liegt, richtige Begründungen, denen eine begründete Annahme zugrunde liegt und richtige Begründungen, denen eine Konvention zugrunde liegt.

Die Definition der ersten Art lautet wie folgt:

Etwas, das [1] eine richtige Begründung im jeweiligen Beweis ist und [2] dazu dient, eine abgeleitete Art der gültigen Wahrnehmung in Bezug auf die Behauptung der jeweiligen Begründung zu erzeugen.

Die Definition der zweiten Art lautet wie folgt:

Etwas, das [1] eine richtige Begründung im jeweiligen Beweis ist und [2] dazu dient, eine auf begründete Annahme gestützte Art der gültigen Wahrnehmung in Bezug auf die Behauptung der jeweiligen Begründung zu erzeugen.

Die Definition der dritten Art lautet wie folgt:

Etwas, das [1] eine richtige Begründung im jeweiligen Beweis ist und [2] dazu dient, eine auf Konvention gestützte Art der gültigen Wahrnehmung in Bezug auf die Behauptung der jeweiligen Begründung zu erzeugen.

Die erste Art kann weiter unterteilt werden in drei Arten: richtige Begründungen, denen ein Ergebnis, eine Natur und die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt. Entsprechende typische Beispiele sind:

1) "weil da Rauch ist," eine richtige Begründung, der eine Ableitung zugrunde liegt und die von Ergebnisart ist zum Beweis, dass es Feuer an einem rauchigen Bergpass gibt.

2) "weil es ein produziertes Ding ist," eine richtige Begründung, der eine Ableitung zugrunde liegt und die von Naturart ist zum Beweis, dass Klang ein veränderliches Ding ist, und

3) "weil da kein Feuer ist", eine richtige Begründung, der eine Ableitung zugrunde liegt und die sich auf die Abwesenheit von etwas bezieht, zum Beweis, dass da kein Rauch auf der Oberfläche des mitternächtlichen Ozeans ist.

Es gibt dieselben drei Arten auch für die zweite Art: solche, denen ein Ergebnis, eine Natur bzw. die Abwesenheit von etwas zugrunde liegt. Entsprechende typische Beispiele sind:

1) "weil es eine Schriftenautorität ist, die die drei Tests bestanden hat", eine richtige Begründung, der eine begründete Annahme zugrunde liegt und die von Ergebnisart ist zum Beweis, dass das Zitat: "Geben führt zu Besitz und Ethik zu Glück" eine Schriftenautorität ist, derart, dass die Person, die sie ausgesprochen hat, zuvor eine gültige Wahrnehmung hatte, in der sie die Wahrheit dessen, was das Zitat ausdrückt, erkannt hat.

2) Dieselbe Begründung, als richtige Begründung, der eine begründete Annahme zugrunde liegt und die sich auf eine Natur bezieht, zum Beweis, dass dasselbe Zitat irrtumsfrei ist in Bezug auf das, was es ausdrückt, und

3) Dieselbe Begründung, als richtige Begründung, der eine begründete Annahme zugrunde liegt und die sich auf die Abwesenheit von etwas bezieht, zum Beweis, dass dasselbe Zitat nicht irrig ist in Bezug auf das, was es ausdrückt.

[Die "drei Tests" sind übrigens:

1) Wir haben mit unseren eigenen direkten Wahrnehmungen jene Teile der Aussage bestätigt, die der "offensichtlichen" Wirklichkeit entsprechen.

2) Wir haben mit unseren eigenen logischen, abgeleiteten Form von gültiger Wahrnehmung jene Teile der Aussage bestätigt, die der "verborgenen" Wirklichkeit entsprechen und

3) Wir haben bestätigt, dass jene Teile der Aussage, die der "tief verborgenen Wirklichkeit" entsprechen, frei sind von innerem Widerspruch oder ähnlichen Irrtümern.]

Dann gibt es noch zwei Arten für die dritte Art hier. "Weil die Leute so denken" ist ein Beispiel für eine richtige Begründung, der Konvention zugrunde liegt und die sich auf eine Natur bezieht, zum Beweis, dass es nominell angemessen ist, den Mond "das Haus des Kaninchens" zu nennen. Derselbe Ausdruck "weil die Leute so denken" ist auch ein Beispiel für eine richtige Begründung, der Konvention zugrunde liegt und die sich auf die

Abwesenheit von etwas bezieht, zum Beweis, dass es nicht buchstäblich angemessen ist, den Mond "das Haus des Kaninchens" zu nennen.

Der fünfte Punkt ist die Klassifizierung richtiger Begründungen nach ihrem Bezug auf die Gruppe ähnlicher Fälle. Hier gibt es zwei Arten: richtige Begründungen, wo der Satz ähnlicher Fälle und die Begründung einander subsumieren, und richtige Begründungen, wo sie auf zwei unterschiedliche Arten miteinander in Bezug stehen [einander also nur in eine Richtung subsumieren, aber nicht in die andere].

Die Definition der ersten in einem Beweis, dass Klang ein veränderliches Ding ist, lautet:

Eine Begründung, wo die drei Beziehungen standhalten und wo sie und die Gruppe der ähnlichen Fälle im jeweiligen Beweis einander subsumieren.

Die Definition der zweiten im selben Beweis lautet:

Eine Begründung, wo die drei Beziehungen standhalten und wo sie und die Gruppe der ähnlichen Fälle im jeweiligen Beweis auf zwei unterschiedliche Arten miteinander in Bezug stehen.

Ein definitives Beispiel für die erste Art ist "ein produziertes Ding", ein definitives Beispiel für die zweite Art ist jede jeweilige Art von produziertem Ding.

Die sechste und letzte Unterteilung hier ist jene kritische, wo die Klassifizierung durch einen richtig liegenden Gegner erfolgt. Hier gibt es zwei Arten: richtige Begründungen zur Verwendung in deinem eigenem Kontext und richtige Begründungen zur Verwendung im Kontext anderer.

Die Definition der ersten Art lautet wie folgt:

Alles, was sowohl [1] eine richtige Begründung ist zum Beweis, dass Klang ein veränderliches Ding ist, und [2] ein Fall, wo es keinen richtig liegenden Gegner gibt im jeweiligen Beweis, in dem es als Begründung dient.

Wann immer der Herausforderer etwas in seinem eigenen Geist bestätigen möchte und sich selbst "weil er ein produziertes Ding" sagt, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist, dann dient "weil er ein produziertes Ding ist" als richtige Begründung zur Verwendung im eigenen Kontext, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Die Definition der zweiten Art lautet wie folgt:

Alles, was sowohl [1] eine richtige Begründung ist zum Beweis, dass Klang ein veränderliches Ding ist, und [2] ein Fall, wo es einen richtig liegenden Gegner gibt im jeweiligen Beweis, in dem es als Begründung dient.

"Weil er ein produziertes Ding ist" ist eine richtige Begründung zur Verwendung im Kontext anderer, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

"Weil es ein produziertes Ding ist" ist sowohl eine richtige Begründung zur Verwendung im eigenen Kontext und eine richtige Begründung zur Verwendung im Kontext anderer, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Betrachte "weil er ein produziertes Ding ist"-

Ist es dann der Fall, dass es keinen richtig liegenden Gegner gibt, gegenüber dem es als Begründung genutzt werden kann, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist? Weil es eine richtige Begründung zur Verwendung im eigenen Kontext ist.

Angenommen, du stimmst unserer Aussage zu.

Betrachte dasselbe Ding.

Es gibt einen solchen richtig liegenden Gegner, weil dies eine richtige Begründung ist zur Verwendung im Kontext anderer.

Erneut kann jemand folgende Behauptung aufstellen:

Es gibt so etwas wie eine richtige Begründung im eigenen Kontext gar nicht.

Aber das ist falsch,

weil in einem Fall, wo "weil er ein produziertes Ding ist" tatsächlich als richtige Begründung angewendet wurde zur Verwendung im eigenen Kontext, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist, "weil er ein produziertes Ding ist" eine richtige Begründung ist zu Verwendung im eigenen Kontext.

Wir können zudem sagen, dass es in der Tat richtige Begründungen zur Verwendung im eigenen Kontext gibt, weil es eine richtige Begründung zur Verwendung im eigenen Kontext gibt um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

[Es ist nicht richtig zu sagen, dass es eine richtige Begründung zur Verwendung im eigenen Kontext gibt, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.]

Angenommen, du sagst, dass es nicht richtig ist.

Betrachte erfassbare Dinge.

Ist es dann der Fall, dass, wann immer etwas eine richtige Begründung ist zum Beweis, dass Klang ein veränderliches Ding ist, es niemals eine richtige Begründung sein kann zur Verwendung im eigenen Kontext, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist? Weil du gesagt hast, dass es nicht richtig ist.

Angenommen, du stimmst zu, dass dies niemals der Fall sein kann.

Betrachte "weil er ein produziertes Ding ist", in einem Fall, wo "weil er ein produziertes Ding ist" als richtige Begründung verwendet wurde zur Verwendung im eigenen Kontext, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Ist es dann der Fall, dass es keine richtige Begründung ist zur Verwendung im eigenen Kontext, für diesen selben Beweis?

Weil es eine richtige Begründung für diesen selben Beweis ist.

Jetzt kannst du dir nur noch selbst widersprechen.

Ist es außerdem nicht der Fall, dass "weil er ein produziertes Ding ist" keine richtige Begründung sein kann zur Verwendung im eigenen Kontext, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist?

Weil ist es nicht eine richtige Begründung zur Verwendung im Kontext anderer, um dasselbe zu beweisen?

Und ist dies etwa nicht der Fall, weil die Logikaussage unmittelbar darunter eine richtige Logikaussage, der eine richtige Begründung zugrunde liegt, zur Verwendung im Kontext anderer?

Betrachte Klang.
Er ist ein veränderliches Ding,
weil er ein produziertes Ding ist.

An diesem Punkt kann jemand die folgende Behauptung aufstellen:

Ist es dann wahr, dass es in einem Fall, wo es keinen richtig liegenden Gegner gibt in einem Beweis, wo "weil er ein produziertes Ding ist" verwendet wird als Begründung, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist, doch einen richtig liegenden Gegner in einem Beweis gibt, wo "weil er ein produziertes Ding ist" verwendet wird als Begründung, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist?
Weil in einem Fall, wo "weil er ein veränderliches Ding ist" tatsächlich als eine richtige Begründung zur Verwendung im Kontext anderer angewendet wurde, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist, "weil er ein produziertes Ding ist" eine richtige Begründung ist zur Verwendung im Kontext anderer, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Darauf antworten wir: "Deine Begründung ist nicht richtig."

Und angenommen, es gibt Zustimmung zu deiner ursprünglichen Aussage.

Ist es dann der Fall, dass da, wo es nichts gibt, das produziert wurde, es etwas gibt, das produziert wurde?

Weil es der Fall ist, dass, wo es keinen richtig liegenden Gegner in einem Beweis, in dem "weil er ein produziertes Ding ist" als Begründung genutzt wird, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist, es in der Tat einen richtig liegenden Gegner gibt im Beweis, wo "weil er ein produziertes Ding ist" verwendet wird als Begründung, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Und du hast bereits zugestimmt, dass diese Begründung richtig ist.

Angenommen, jemand stellt folgende Behauptung auf:

Es ist wahr, dass es keine richtige Begründung gibt zur Verwendung im eigenen Kontext. Nichtsdestotrotz ist "weil er ein produziertes Ding ist" eine richtige Begründung zur Verwendung im eigenen Kontext, um zu beweisen, dass Klang veränderlich ist, in dem Fall, wo "weil er ein produziertes Ding ist" tatsächlich als

richtige Begründung angewendet wurde zur Verwendung im eigenen Kontext, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Aber dies ist nicht richtig,
weil es dann eine richtige Begründung geben muss zur Verwendung im eigenen Kontext,
weil es eine richtige Begründung zur Verwendung im eigenen Kontext gibt, um zu beweisen,
dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Und das ist wahr, weil in einem Fall, wo "weil er ein produziertes Ding" tatsächlich als richtige Begründung angewendet wurde zur Verwendung im eigenen Kontext, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist, zutrifft, dass [1] ein produziertes Ding tatsächlich existiert und [2] es in diesem Fall eine richtige Begründung gibt zur Verwendung im eigenen Kontext, wo "weil er ein produziertes Ding ist" angewendet wird, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Du hast bereits zugestimmt, dass die Begründung richtig ist.

Es ist zudem wahr, dass es eine richtige Begründung gibt zur Verwendung im eigenen Kontext, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist,
weil es einen Fall gibt, wo "weil er ein produziertes Ding ist" tatsächlich angewendet wurde als richtige Begründung zur Verwendung im eigenen Kontext, um zu beweisen, dass Klang ein veränderliches Ding ist.

Und dies ist wahr, weil es eine Person gibt, für die "weil er ein produziertes Ding ist" tatsächlich als richtige Begründung angewendet wurde zur Verwendung im eigenen Kontext, in diesem bestimmten Beweis.

Und dies ist wahr, weil es eine Person gibt, für die "weil da Rauch ist" tatsächlich als richtige Begründung angewendet wurde zur Verwendung im eigenen Kontext, im Beweis, dass es Feuer auf einem rauchigen Bergpass gibt.

Es gibt auch einen Logikbeweis, den wir nutzen, um die Existenz vergangener und zukünftiger Leben zu bestätigen:

Betrachte den Geist einer gewöhnlichen Person [eine Person, die Leerheit noch nicht direkt gesehen hat], die gerade stirbt.

Es gibt als dessen materielles Ergebnis einen späteren Geisteszustand, weil er ein Geisteszustand ist, der im Wesen einer Person, die noch immer unwissendes Begehren besitzt, präsent ist.

Er ist, zum Beispiel, ähnlich wie der gegenwärtige Geisteszustand.

Und betrachte den Geist eines Babys, das gerade geboren wurde.

Er ist ein Geist, der von exakt derselben Art ist, wie der vorhergegangene, weil er ein Geisteszustand ist.

Er ist, zum Beispiel, wie der Geist einer sehr alten Person.

Die Formen der Debatte
Traditionelle Debattierklassen und -themen

Über Jahrhunderte hinweg hat jedes bedeutende Gelukpa Kloster in Tibet seinen eigenen individuellen Lehrplan entwickelt, alle basierend auf dem Studium der fünf großen Werke des alten indischen Buddhismus. Die Struktur der unterschiedlichen Klassen auf dem Debattierfeld folgt dem Aufbau des Geshe-Programms entlang dieser fünf Klassiker, und daher stammen auch die Kernthemen und sogar der Name des Asian Classics Instituts.

Es finden ständig gleichzeitig 14 unterschiedliche Debattierklassen am tibetischen Kloster Sera Mey statt, ein ganzer Durchlauf dauert normalerweise 20 bis 22 Jahre. Jede Klasse hat einen eigenen Namen - wie "Erstsemester" oder "Zweitsemester" im Westen. Jede Nacht treffen sich die Klassen in kleinen Gruppen auf dem Debattierfeld. Die besten Plätze (unter besonders schattigen Bäumen im Sommer, oder an einer schützenden Mauer bei Wind und kaltem Wetter) bekommen die höheren Klassen. Wenn eine Anfängerklasse sehr groß ist, kann der Debattiermeister sie in zwei oder sogar drei Gruppen aufteilen. Jeder Gruppe fängt an mit einem einzelnen Angreifer und in der Regel zwei Verteidigern. Bis zum Ende der Nacht kann sich dies zu einem Knäuel von acht bis zehn Angreifern entwickeln, die sich auf die ursprünglichen zwei Verteidiger stürzen, hinter denen sich eine Gruppe von Unterstützern zusammengefunden hat, die auch Antworten rufen.

Heute starten die Klassen in Sera Mey mit sechzig oder siebzig jungen Männern, von denen es nur eine Handvoll - vier oder fünf - bis zum Ende des Geshe Programms schaffen. Üblicherweise werden an einem fortgeschrittenen Punkt im Lehrplan, nach ca. zehn Jahren, zwei der Klassen gemeinsam fortgesetzt, damit es genug Mönche für spannende Debatten gibt.

Die folgende Liste von Namen, Dauer und traditionellen Themen der einzelnen Debattierklassen in Sera Mey wurde mit Hilfe von Khen Rinpoche Geshe Lobsang Tharchin zusammen gestellt. Sie stellt den idealen Lehrplan dar, aber in den Flüchtlingsklöstern in Südindien kann es passieren, dass Dinge wie eine ungewöhnlich lange Monsun-Saison, Tuberkulosewellen, plötzliche Planänderungen der Klosterverwaltung, zusätzliche Klosterzeremonien, an denen man teilnehmen muss, öffentliche Unterweisungen durch bedeutende, das Kloster besuchende Lamas oder andere Ereignisse die Zeit bis zum Abschluss des Geshe-Studiums beträchtlich verlängern oder auch verkürzen können.

Erstes Jahr
Klasse Eins: Anfängerklasse, Gesammelte Themen

Diese Klasse heißt auf Tibetsch *duchung (bsdus-chung)*, da es die Anfänger (*chung*) Klasse für die Themensammlungen der buddhistischen Logik (*bsdus-grva*) und der Wahrnehmungstheorie ist, meistens gemäß der "Sutristen-Schule" (*Sautrantika* oder *mDo-sde-pa*), welche die zweite der vier Schulen des antiken Indien ist. Es ist ebenso die höhere der beiden Schulen des Kleinen Pfads (Hinayana).

Der ursprüngliche Haupttext für diese Klasse ist *Kommentar zur gültigen Wahrnehmung (Pramana Vartiika, Tsad-ma rnam-'gre)*, von Meister Dharmakirti (*sLobdlon Chos-kyi grags-pa*), verfasst ca. 650 n.Chr. Das wichtigste Klosterlehrbuch ist "Gesammelte Themen" (*Yonggs-'dzin bsdus-grva*) vom Meistertutor Purbuchok Jampa Tsultrim Gyatso (1825-1901).

Diese Klasse dauert ein Jahr und beginnt mit einer speziellen Initiationszeremonie für das Debattierfeld. Die Schüler sind in der Regel 14 bis 15 Jahre alt. Sie haben bereits grundlegende Studien zu den Themensammlungen bei ihrem Hauslehrer abgeschlossen und sind mit dem Debattierformat (*rikpay grotang (rigs-pa'i 'gro-stangs)*) vertraut. Diese Schüler haben bereits Lesen und Schreiben gelernt (sowohl im regulären und im kursiven Schriftformat) und kennen viele der kürzeren Gebete und Texte auswendig.

Nach einem Schema, welches sich durch ihr gesamtes Geshe-Studium ziehen wird, behandelt die Klasse eine standardisierte Serie von Themen, jede mit eigenem Namen, z.B. *chokchu (phyogs-chos)*, wo es um das Subjekt in einer Logikaussage und seine Beziehung zur Begründung geht. Die Klasse kann ein bis sechs Wochen nur ein einziges Thema behandeln und dann mit dem nächsten weitermachen, einem nicht festgelegten, organischen Zeitplan folgend, je nachdem wie die hohen Lamas, die verschiedene Teile der Klasse lehren, deren Fortschritte bewerten.

Im Lehrplan des Asian Classic Instituts finden sich die Themen dieser und der nächsten Klasse in folgenden Kursen:

Kurs XIII: Die Kunst der Beweisführung
Erweiterungskurs 3: Geist und mentale Funktionen

Zweites Jahr

Klasse zwei: Fortgeschrittene Klasse, Gesammelte Themen

Diese Klasse ist die Fortsetzung der vorangegangenen Klasse und dauert ein Jahr. Ihr Name ist *duchen (bsdus-chen)*, das bedeutet fortgeschrittene (*chen-po*) Klasse zu den gesammelten Themen (*bsdus-grva*).

Drittes Jahr

Klasse Drei: Anfängerklasse, Erstes Kapitel von "Ornament"

Der Name dieser Klasse lautet auf Tibetisch *shungsar (gzhung-gsar)*. Das ist ein Hinweis darauf, dass diese Schüler Anfänger (*gsar-pa*) der ersten großen Klassiker (*gzhung*) sind. Der zugrundeliegende Haupttext ist *Ornament der Erkenntnisse (Abhisamaya Alamkara)*, der dem verwirklichten Wesen Asanga (*'Phags-pa Thogs-med*) vom zukünftigen Buddha Maitreya (*rJe-btun Byams-pa*) um 350 n.Chr. diktiert wurde. Das wichtigste Klosterlehrbuch für diese Klasse ist *Analyse der Vollendung der Weisheit (Phar-phyin mtha'-dpyod)* von Kedrup Tenpa Dargye (*mKhas-grub bs Tan-pa dar-rgyas*), einem Sera Mey Meister, der von 1493-1568 lebte.

Diese Texte erläutern die Überzeugungen der unteren Schule des Mittleren Wegs (der unteren Hälfte der vierten bzw. höchsten der vier Schulen, die der höheren der beiden Mahayana Schulen oder Schulen des Großen Wegs entspricht). Diese Schule heißt *Madhyamika Svatantrika (dBu-ma rang-rgyud pa)*, oder "Unabhängiger" Zweig des Mittleren Weges, so genannt, weil sie der Überzeugung ist, dass man ein unabhängiges Objekt identifizieren und in allgemeinen Begriffen diskutieren muss, um einer anderen Person das Verständnis der richtigen Sichtweise zu ermöglichen. Das gesamte Themenfeld dieser Schule wird im Kloster "Vollendung der Weisheit" genannt bzw. auf Tibetisch *parchin (phar-phyin)*, eine Abkürzung der vollständigen Bezeichnung *sherab kyi parul tu chinpa (shes-rab kyi pha-rol tu phyin-pa* oder *prainya paramita)*.

Auch diese Klasse dauert ein Jahr, in dem lediglich das erste Drittel des ersten Kapitels des Haupttextes behandelt wird. (Das erste Kapitel ist auch das längste). Die in dieser und den nächsten fünf Klassen behandelten Themen finden sich in den folgenden ACI Kursen:

Kurs II: Buddhistische Zuflucht

Kurs XV: Was der Buddha wirklich gemeint hat

Viertes Jahr

Klasse vier: Mittlere Klasse, Erstes Kapitel von "Ornament"

Diese Klasse ist eine Fortsetzung der vorherigen. Sie dauert ein Jahr und widmet sich dem zweiten Drittel des ersten Kapitels von Lord Maitreyas Haupttext. Der Name dieser Klasse lautet auf Tibetisch *shung-nying (gzhung-rnying)*, das bedeutet, dass dieser große Klassiker (*gzhung*) nun von fortgeschritteneren Schülern (*rnying-pa*) studiert wird.

Fünftes Jahr:

Klasse fünf: Fortgeschrittene Klasse, Erstes Kapitel von "Ornament"

Auch diese Klasse ist wiederum eine Fortsetzung der vorangegangenen. Auch sie dauert ein Jahr und widmet sich dem letzten Drittel des ersten Kapitels. Auf Tibetisch heißt sie *shungnying gongma (gzhung-rnying gong-ma)*, was soviel bedeutet wie "noch weiter" (*gong-ma*) fortgeschrittene Klasse von noch erfahreneren (*rnying-pa*) Schülern des großen Klassikers (*gzhung*).

Sechstes Jahr:

Klasse sechs: Klasse zum zweiten und dritten Kapitel von "Ornament"

Diese Klasse ist eine Fortsetzung der vorangegangenen und deckt das zweite und dritte Kapitel von Lord Maitreyas Text ab. Sie dauert ein Jahr und wird *kab nyipa (skabs gnyis-pa)* genannt, weil sie sich dem zweiten (*gnyis-pa*) und dritten Kapitel des Haupttextes (*skabs*) widmet.

Siebtens und Achtes Jahr:

Klasse Sieben: Klasse zum vierten und den weiteren Kapiteln von "Ornament"

"Ornament" wird weiter studiert in dieser Klasse, nun das vierte, fünfte, sechste, siebte und achte Kapitel dieses Haupttextes. Die achte Klasse ist besonders wichtig, weil sie eine tiefgründige Beschreibung eines erleuchteten Wesen liefert. Der Name dieser Klasse lautet *kab shipa (skabs bzhi-pa)*, das bedeutet, dass die Schüler nun das vierte (*bzhi-pa*) und die weiteren Kapitel (*skabs*) des Haupttextes erreicht haben. Ab diesem Punkt dauern alle Klassen bis zum Ende des Geshe-Programms jeweils zwei Jahre.

Neuntes und Zehntes Jahr:

Klasse Acht: Klasse für ergänzende Themen zur Vollendung der Weisheit

Die nächste Klasse widmet sich dem Studium von ergänzenden Themen zur Vollendung der Weisheit. Diese Themen, die der Klasse auch ihren Namen geben, heißen *surkul (zur-bkol)*, weil sie wichtige Themen vertiefen, die aus Ornament "extrahiert" (*zur-du bkol-pa*) wurden, wo sie nur sehr kurz behandelt werden.

Die vier klassischen Themen hier sind abhängiges Entstehen (*rten-'brel*); die verschiedenen Kombinationen der Abläufe, die zur Erleuchtung führen, auch "Gemeinschaft der Zwanzig" (*dge-'dun nyi-shi*) genannt, die Ebenen der Form- und formlosen Reiche und ihre jeweiligen Meditationsstufen (*bsam gzugs*) sowie das sehr wichtige Studium der Kunst, wie man die Aussagen des Buddha interpretiert (*drang-nges*).

Im Zusammenhang mit diesem letzten Punkt beschäftigen sich die Schüler dieser Klasse speziell auch mit dem Studium des "Grundlagen-Bewusstseins" (*kun-gzhi* oder *alaya vijnyana*), welches von der Nur-Geist Schule (*Citta Matra* oder *Sems-tzam-pa*) postuliert wird, der unteren der beiden Mahayana Schulen des alte Indiens und dritten im Gesamtschema der vier Schulen. In dieser Klasse verbringen die Schüler die längste Zeit mit den Glaubenssätzen dieser Schule, obwohl sie auch später noch kurz in den Kursen zum Mittleren Weg vorkommen wird.

Die für dieses ergänzenden Themen in Sera Mey hauptsächlich verwendeten Klosterlehrbücher sind die zu den jeweiligen Themen verfassten Lehrbücher der Meister Kedrup Tenpa Dargye und Panglung Lobsang Tikje (*sPang-lung Blo-bzang thugs-rje*, ca. 18. Jhdt.).

Elfte und Zwölftes Jahr:

Klasse Neun: Anfängerklasse zum Mittleren Weg

Wenn ein Schüler der Debattier-Kunst in der neunten Klasse sein Studium der oberen Hälfte der Schule des Mittleren Wegs beginnt, verändert sich auf einen Schlag sein Status. In Sera Mey hat ein Mönch ab diesem Zeitpunkt eine Stimme in den Versammlungen, wo über Themen abgestimmt wird, die das gesamte Kloster betreffen. Zu diesem Zeitpunkt hat er auch bereits sein *rikchung* Examen abgelegt und damit die Qualifikation erworben, ein Geshe werden zu können.

In Tibet war es an dieser Stelle Brauch, dass die gesamte verbliebene Schülerzahl der Klasse an Sponsoren herantrat und Spenden sammelte, um dem Kloster bedeutsame Darbringungen machen zu können, als Dank für die erwiesene Güte. Das konnten seltene und wichtige Büchern sein, neue Gemälde oder Bilder für die Altäre des Tempels oder sogar ein neues Gebäude. Mitglieder der Klasse verbrachten zudem auch Zeit in tiefen Retreats um das gute Karma anzuhäufen, das man braucht, um die Feinheiten der Philosophie des höheren Mittleren Wegs, das nächste Thema im Lehrplan, zu begreifen. Es galt als glückverheißend, wenn ein Schüler in diesem Retreat auf Schwierigkeiten stieß (weil das ein Hinweis war auf den wirksamen Versuch, früheres schlechtes Karma zu bereinigen). Unser Hauptlama, Khen Rinpoche, hat berichtet, wie er während eines Retreat in Tibet ernsthaft erkrankte.

Der Name dieser Klasse lautet *uma sarpa (dbu-ma gsar-pa)*, was "Anfänger" (*gsarpa*) Klasse zu den Glaubenssätzen des höheren Teils der Schule des Mittleren Wegs (*dbu-ma*) bedeutet. Der Haupttext heißt *Betreten des Mittleren Wegs (Madhyamika Avatara, dBu-ma la 'jug-pa)* von Meister Chandrakirti (*Slob-dpon Zla-ba grags-pa*), ca. 650 n.Chr. Die wichtigsten Klosterlehrbücher dazu sind *Illumination des wahren Gedankens des Mittleren Wegs (dBu-ma dgongs-pa rab-gsal)* von Je Tsongkapa und der Kommentar dazu von Kedrup Tenpa Dargye namens *Überblick über den Mittleren Weg (dBu-ma spyi-don)*.

Die höhere Hälfte der Mittleren-Weg-Schule ist die "Konsequenz" (*Prasangika* oder *Thal-gyur-ba*) Gruppe, so genannt wegen ihrer Überzeugung, dass eine Logikaussage mit einer lächerlichen aber zwangsläufigen Konsequenz des Irrglaubens eines Gegners besonders wirksam ist, um dem Gegner zu helfen, eine richtige Sichtweise von Leerheit zu erlangen. Das gesamte Studium dieser Gruppe wird im Kloster "Mittlerer Weg" (*Uma* oder *dBu-ma*) genannt, obgleich streng genommen die Überzeugungen der Unabhängigen Gruppe, die bereits studiert wurden, ebenfalls zum "Mittleren Weg" gehören.

Die in dieser und der nächsten Klasse behandelten Themen finden sich in folgenden ACI-Kursen:

Kurs VI: Das Diamantschneider Sutra

Kurs VII: Die Bodhisattva Gelübde

Kurse X, XI und XII: Anleitung zur Lebensweise eines Bodhisattva - Teil 1, 2 und 3

Ergänzungskurs 4: Die Verbindung von Leerheit und Karma

Dreizehntes und Vierzehntes Jahr

Klasse Zehn: Fortgeschrittene Klasse zum Mittleren Weg

Diese Klasse ist eine Fortsetzung der vorangegangenen. Auf Tibetisch heißt sie *uma nyingpa (dbu-ma rnying-pa)*, das bedeutet "fortgeschrittene" (*nying-pa*) Klasse zu den Überzeugungen des höheren Teils der Schule des Mittleren Wegs (*dbu -ma*).

Fünfzehntes und sechzehntes Jahr

Klasse Elf: Anfängerklassen über Moral durch Gelübde

In dieser Klasse geht es weiter mit dem Studium der Moral durch Gelübde (*vinaya* oder *'dul-ba*). Hier ist der Lehrplan von Sera Mey einzigartig, da es an den anderen großen Gelukpa Klöstern gleich weitergeht mit Höherem Wissen (*abhidharma* oder *chos mngon-pa*). In diesem Kurs geht es in aller Ausführlichkeit um die Überzeugungen bestimmter Gruppen innerhalb der ersten der vier Schulen - die Detaillisten - zu den acht unterschiedlichen Arten der Moral durch Gelübde.

Nur hier lernt der Mönch detailliert die Feinheiten der Klosterregeln. Die Debatten in dieser Klasse stehen in scharfem Kontrast zur hochgradig theoretischen Dialektik des Mittleren Wegs: Hier zitieren wir eher Listen von Klostersrichtlinien. Das Auswendiglernen der in Vers gefassten Überblick des Themas ist ein "Muss", das Werk dazu heißt *In Vers gefasster Überblick über Moral durch Gelübde* von Kongpo Ngawang Tsultrim (*Shar-chen Kong-po Ngag-dbang tsul-khrims*), einem bedeutenden Lama des Kongpo College von Sera Mey.

Der große Kommentar des allwissenden Tsonawa (*Kun-mkhyen mTso-sna-ba Shes-rab bzang-po*), ein Kagyupa Meister der zweiten Hälfte des 14. Jhdts, wird ebenso sorgfältig studiert. Beide basieren, wie überhaupt das Studium der Moral durch Gelübde in ganz Tibet, auf *Zusammenfassung der Moral durch Gelübde* (*Vinaya Sutra* oder *'Dul-ba mdo rtza-ba*), des indischen Meisters Guna Prabha (*Slob-dpon Yon-tan 'od*), ca. 500 n.Chr.

Der Name dieser Klasse lautet auf Tibetisch *senkyang dangpo* (*gzan rkyang dang-po*), weil früher in Tibet ein Schüler nur (*rkyang*) mit Eintritt in diese Klasse erstmals (*dang-po*) als erfahren genug betrachtet wurde, um den schweren Mönchsschal (*gzan*) oder Umhang namens *dagam* genannt in den (sehr kalten) Winternächten im Lhasa-Tal tragen zu dürfen.

Die in dieser und der nächsten Klasse behandelten Themen finden sich in folgenden ACI-Kursen:

Kurs IX: Das Ethische Leben

Siebzehntes und Achtzehntes Jahr

Klasse Zwölf: Fortgeschrittene Klasse zur Moral durch Gelübde

Diese Klasse ist eine Fortsetzung der vorangegangenen, und wird *dzindra sumpa* (*'dzin-grva gsum-pa*) genannt, was dritte (*gsum-pa*) Klasse (*'dzin-grva*) von oben bedeutet.

Neunzehntes und Zwanzigstes Jahr

Klasse Dreizehn: Anfänger-Klasse zum Höheren Wissen

Das neunzehnte Jahr kennzeichnet den Beginn des letzten Themas, höheres Wissen (*abidharma* oder im Kloster einfach *dzu* (*mdzod*)). Der ursprüngliche Haupttext ist *Schatzhaus des Höheren Wissens* (*Abidharma Kosha* oder *Chos mngon-pa mdzod*), verfasst von Meister Vasubandhu (*Slob-dpon dbyig-gnyen*) ca. 350 n.Chr. Dieses Werk präsentiert die Überzeugungen des Kashmiri-Teils der Detaillisten (*Vaibhashika* oder *Bye-brag smra-ba*) Schule, die erste der vier indischen Schulen und untere der beiden Hinayana Schulen.

Zu diesem Thema gibt es drei Klosterlehrbücher im Lehrplan von Sera Mey:

Der Kommentar von Seiner Heiligkeit dem Ersten Dalai Lama, Gendun Drup (rGyal-ba dGe-'dun grub, 1391-1474) namens *Licht auf dem Pfad zur Freiheit*, eine Darlegung des Höheren Wissens (*Mdzod-tik thar-lam gsal-byed*)

Eine Erläuterung der schwierigen Punkte im höheren Wissen, im Volksmund bekannt als *Buch zum Höheren Wissen von Gyalwang*, verfasst von Gyalwang Trinley Namgyal (*rGyal-dbang 'Phrin-las nam-rgyal*, ca. 1850) und

Der wunderschöne, sehr detaillierte Kommentar der Sakya Tradition namens *Das Chim Buch über das Höhere Wissen*, verfasst von Jampeyang of Chim (*mChims 'Jam-pa'i dbyangs*, ca. 1280).

Der tibetische Name dieser Klasse lautet *dzindra nyipa* ('dzin-grva gnyis-pa), weil es die zweite (*gnyis-pa*) Klasse ('dzin-grva) von oben ist.

Die dieser und der nächsten Klasse behandelten Themen finden sich in folgenden ACI-Klassen:

Kurs V: Wie Karma wirkt

Kurs VIII: Tod und die Reiche der Existenz

*Einundzwanzigstes und Zweiundzwanzigstes Jahr
Klasse Vierzehn: Fortgeschrittene Klasse zum Höheren Wissen*

Diese Klasse ist eine Fortsetzung der vorangegangenen. Auf Tibetisch heißt sie *dzindra dangpo* ('dzin-grva dang-po), weil sie die erste (*dang-po*) Klasse ('dzin-grva) ist bzw. die höchste Klasse von allen. Diese Klasse dauert mindestens zwei Jahre, es können aber auch drei, vier oder sogar noch mehr Jahre werden, weil der Schüler solange in dieser Klasse bleiben muss, bis er seine Prüfungen für einen Geshe Rang abschließen kann.

*Jährlich während des gesamten Geshe Programms
Spezielle Winter-Klassen zur buddhistischer Logik und Wahrnehmungstheorie*

Während der gesamten Laufbahn eines Mönchs im Geshe Programm sind mehrere Monate im Winter für spezielle Klassen zu buddhistischer Logik und Wahrnehmungstheorie reserviert. Hierfür wird der *Kommentar zur gültigen Wahrnehmung* (*Pramana Varttika* oder *Tsad-ma mam-'grel*) von Meister Dharmakirti (*Slob-dpon Chos-kyi grags-pa*), ca. 650 n.Chr. verwendet.

Der Haupt Klosterkommentar hierzu ist *Licht auf dem Weg zur Freiheit*, eine Erklärung zu *Kommentar zur gültigen Wahrnehmung* von einem der Hauptschüler von Je Tsongkapa, Gyaltsab Je Darma Rinchen (*rGyal-tsab rje Dar-ma rin-chen*, 1364-1432). In Sera Mey ist auch ein neuer Kommentar von Geshe Yeshe Wangchuk (*dGe-bshes Ye-shes dbang-*

phyug, 1928-1997) sehr beliebt. Normalerweise übernimmt jede Klasse einfach den Namen des jeweiligen Hauptthemas, das sie gerade debattiert.

Ein Grund für die weite Verbreitung des Texts von Gyaltsab ist, dass er in allen großen Gelupka Klöstern studiert wird und daher als gängige Schriftenautorität in den alljährlichen *Jang Gunchu* oder Winter Debatten genutzt werden kann, eine Art jährlich stattfindender Olympiade der besten Mönchsschüler jeder der großen Universitäten, bei der sie einen ganzen Monat lang Tag und Nacht studieren und debattieren.

Alle Studenten eines Kloster, die dasselbe Thema debattieren, finden sich hier in einer einzigen Klasse zusammen, was eine hervorragende Vorbereitung auf jene Debatten ist, die sie später gegeneinander während ihrer Geshe Prüfungen werden führen müssen. Zuhause setzen diejenigen, die es nicht in die Winter Debatten geschafft haben, ihr Studium desselben Themas fort. Dies ist eine gute Gelegenheit für Schüler mit mittleren oder geringeren Fähigkeiten, auf dem Debattierfeld im Mittelpunkt zu stehen und sich zu verbessern.

Die Themen der Winter Debatten finden sich in folgenden ACI-Kursen:

Kurs IV: Der Beweis zukünftiger Leben
Kurs XIII: Die Kunst der Beweisführung
Spezielle Unterweisungen herausragender Lamas

Während des gesamten Geshe Programms nimmt der Schüler zudem an speziellen Unterweisungen herausragender Lamas teil, sowohl innerhalb wie auch außerhalb seines Heimatklosters. Aktuelle jüngere Beispiele hierfür in Sera Mey sind eine einmonatige Unterweisung zu den Stufen des Pfads zur Buddhaschaft (Lam-rim) von Geshe Yeshe Wangchuk oder eine Unterweisung Seiner Heiligkeit des Dalai Lama über Leerheit. Häufig sind Lam-Rim oder Lojong, die Entwicklung des guten Herzens, die Themen dieser Unterweisungen. Der Inhalt dieser speziellen Unterweisungen taucht meist später auf dem Debattierfeld wieder auf, in Verbindung mit nahezu jedem anderen Thema. Aus diesem Grund, wurden die Unterweisungen zu Lam-Rim und Lojong zu einem sechsten Thema im ACI-Lehrplan zusammengefasst und in folgenden Kursen behandelt:

Kurs I: Grundlagen des Buddhismus
Kurs III: Angewandte Meditation
Kurs XIV: Lojong, Entwicklung des guten Herzens
Erweiterungskurs 1: Darbietung des Mandala
Erweiterungskurs 2: Kontemplation über die Praxis von Geben und Nehmen (Tong-Len)
Erweiterungskurs 5: Lord Atishas Lampe auf dem Pfad zur Erleuchtung
Erweiterungskurs 6: Der Garten - Diskussionen mit den Großen Meistern des Buddhismus

Die Besetzung Tibets führte brachte die Debattierkultur nahezu zum Erliegen. Nach dem Fall von Tibet 1959 wurden zwölf Jahre lang alle überlebenden Mönche der großen Gelupka Klöster im Buxall Flüchtlingslager im Nordosten Indiens zusammengepfercht. Nur einige Hundert der über 10.000 Mönchsschüler von Lhasa überlebten die Besatzung und die Schrecken des Buxall Lagers und fanden ein neues Zuhause in Südindien.

Anfang der 70er Jahre fand man für die Neugründung dieser großen Klöster Land in Karnataka in Südindien. (Khen Rinpoche's älterer Bruder, ein tibetischer Regierungsbeamter, trug entscheidend zur Auffindung und Beschaffung dieses Landes bei). Zwar wurden die Debattierkurse und Geshe Prüfungen auch in dieser Zeit weitergeführt, aber nur sehr schwach, und so sah es Mitte der 70er Jahre nicht so aus, als gäbe es genug Unterstützung, um sie in Sera Mey wieder aufleben zu lassen.

Zu dieser Zeit begann Khen Rinpoche mit Lebensmittelunterstützungen für die Schüler im Geshe Programm, was sich als entscheidenden Faktor für ihr Überleben herausstellte. Khen Rinpoche und seine Schüler trugen auch entscheidend zur Wiederbelebung der Winter Debatten in Indien bei. Heute gibt es überall in den großen Gelukpa-Klöstern in Südindien wieder eine blühende Debattierkultur, und es heißt, das Studienniveau könne sich durchaus mit dem im alten Tibet messen.

Anhang zur Lektüre 9

Rikpay Drotang Debattierformat, Teil 2

(Fortsetzung der Lektüre von Klasse 8:)

Bumpa mitakpa yinpar tel.

Behauptest du etwa, der Wasserkrug wäre ein veränderliches Ding?

Du!

Das ist richtig!

Mayinpar tel,

Nein, das ist er nicht,

Bumpa chu yinpay chir.

weil ein Wasserkrug ein *dharma* ist, ein existierendes Ding.

Kyappa ma jung.

Das folgt nicht zwangsläufig.

Chu yinna, mitakpa mayinpe makyappar tel!

Behauptest du etwa, nur weil etwas ein existierendes Ding ist, muss es kein veränderliches Ding sein?

Du!

Das ist richtig!

Gare shak?

Dann zeig mir so ein Ding!

Tongpa nyi chu chen.

Betrachte Leerheit.

Mitakpa mayin te,

Sie ist kein veränderliches Ding,

Takpa yinpay chir.

weil sie ein unveränderliches Ding ist.

Notizen

Kurs 13: Die Kunst der Beweisführung

Klasse Neun : Ausschluss, Elemente einer Logikaussage

SHEN - SEL **Ausschluss.** Die Eliminierung all dessen, was nicht das Ding ist.
andere eliminieren Dieses Thema ist sehr wichtig für das Verständnis von Leerheit. Die Ausschlüsse selbst sind nicht Leerheit, aber das Thema spricht drei klassische Missverständnisse über Leerheit an. Zum Beispiel: "Alles, was nicht Klang ist."

Drei Arten von Ausschluss

1. **DUN RAN GYI SHENSEL** **Ein Ausschluss, welcher die**
Objekt- spezifische von Ausschluss **Objektifizierung einer spezifischen**
fizierung Instanz **Instanz (=Auftreten) eines Dings ist.**
Gemeint damit ist die Schaffung eines negativen Dings durch Betrachtung des Gegenteils von allem, was das Ding *nicht* ist. Du stellst fest, was das Ding *ist*, indem du geistig alles eliminiert, was es *nicht ist*. Ein Stift betrachtet als das Gegenteil all dessen, was er nicht ist, und ein Stift betrachtet als Stift sind zwei unterschiedliche Sichtweisen auf den Stift, und beide sind wichtig für das Verständnis von Leerheit. "Spezifische Instanz" bedeutet hier: ein spezifischer Stift im Gegensatz zu Stift allgemein. In der Logikschule gilt diese Art von Ausschluss nur für funktionierende Dinge. Sie gilt nicht für leeren Raum. Das ist wichtig, weil die unteren Schulen glauben, dass Dinge aufgrund ihrer Funktion existieren und nicht aufgrund deiner karmischen Projektionen (was das ist, was Prasangka glaubt). Sogar das Aufgehen der Sonne ist eine Projektion deines Geistes, kein unabhängiges äußeres Ereignis. Jedes funktionierende Ding auf der Welt hat ein eigenes Wesen, das Gegenteil all dessen zu sein, was es nicht ist.

BUMPA MAYINPA LE LOKPA **Ein Wasserkrug betrachtet als das**
Wasserkrug ist nicht als gekippt **Gegenteil von allem, was er nicht ist,** ist ein Beispiel dafür.

2. **LOY SHENSEL** **Ein geistiger Ausschluss.** Du erschaffst das
Geist Ausschluss geistige Bild eines negativen Dings, indem du alles betrachtest, was nicht das Ding ist, und dann konzipierst du das Gegenteil davon, um zum negativen Ding zu gelangen. Dieser geistige Ausschluss ist sehr nah dran am *dun-chi* bzw. geistigen Bild (s. Klasse 3), der Wurzel des abhängigen Entstehens, denn in der höchsten Schule hältst du fälschlich immer das geistige Bild für das eigentliche Objekt. Definiert ist dies als "das geistige Bild, das der Konzeptualisierung erscheint, welche entsteht, wenn alles weggenommen wird was das Ding nicht ist." Die Logikschule sagt, dass alles, was keine wahre Natur aus sich selbst heraus hat, einen Ausschluss besitzt. Ein lila Elefant in diesem Raum existiert nicht, hat aber seine eigene Leerheit. Also gilt die Qualität "keine Selbstexistenz zu besitzen" sogar für Dinge, die gar nicht existieren. Geistige Ausschlüsse gelten sogar für Dinge, die du dir

lediglich vorstellen kannst. Du kannst dir das Gegenteil all dessen, was ein lila Elefant in diesem Raum (der nicht existiert, den man sich aber vorstellen kann) nicht ist. Ein imaginäres Ding kann nicht funktionieren, aber das Bild eines Dings kann sehr wohl funktionieren, zum Beispiel, indem es dir Magengeschwüre verursacht. Um Leerheit direkt zu sehen, musst du dir vorstellen können, wie ein selbstexistierendes Ding sein müsste.

TOKPAY	NANG	YUL
Konzeptualisieren	erscheinen	Objekt

Ein Beispiel ist: **Die Konzeptualisierung des Objekts, das dir erscheint.** Also das Bild, das bei Konzeptualisierung erscheint, zum Beispiel der geistige Ausschluss (*loy shensel*) der Hörner eines Kaninchens.

3. **ME GAK GYI SHENSEL** **Der Ausschluss eines Dings, welches ein negatives Ding ist, wo das Ding selbst abwesend ist.** Das bedeutet. Das Objekt ist nicht alles, was es nicht ist. Ausschluss und Negativ sind dasselbe. Diese dritte Art von Ausschluss ist ein Negativ in dem Sinne, dass etwas einfach nicht da ist (*me gak*). Die erste Art von Ausschluss ist ein Negativ in dem Sinne, dass etwas etwas nicht ist (also *mayin gak*). Zum Beispiel ist der Stift nicht alles, was er nicht ist - er ist das Gegenteil von allem, was er nicht ist. Das klassische *me gak* ist ultimative Wirklichkeit bzw. Leerheit. Es ist die simple Abwesenheit eines selbstexistenten Dings. Zum Beispiel eine Person oder eine Situation, die dich aus sich heraus nerven könnte, unabhängig von deinen karmischen Projektionen.

BUMPA	MAYINPAY	TONGWA	Ein Beispiel ist die Beschaffenheit eines Wasserkrugs als etwas, das leer ist von allem, was zur Gruppe der Dinge gehört,
Beschaffenheit	ist nicht	leer	

die er nicht ist. Wenn dein Geist darüber nachdenkt und dies nicht fassen kann, dann denkst du an Leerheit.

Die Elemente einer Logikaussage

DRA CHU CHEN,	MITAK TE,	JEPAY	CHIR,	PERNA	BUMPA	SHIN
Klang betrachte	verändert sich	ist produziert	weil	z.B.	Wasserkrug	ist wie

Betrachte Klang. Er ist ein veränderliches Ding, weil er ein Ding ist, das produziert ist. Er ist, zum Beispiel, wie ein Wasserkrug.

JORWA	Alles zusammensetzen. Diese Wortwurzel findet sich z.B. im Wort zusammensetzen
	“Yoga”. Im Folgenden sind die 14 Elemente einer Logikaussage aufgeführt.

Der Grund, warum du ein Beispiel anführst, wie hier den Wasserkrug, ist, um eine gemeinsame Grundlage für deinen Gegner und dich zu schaffen. Die Beweisführung wird offensichtlich, wenn du einen Wasserkrug anführst, und dann kannst du weiter ausführen, dass dieselbe Beweisführung auch für Klang als Subjekt gilt.

1. **DRA, CHUCHEN**
Klang Subjekt
Klang ist das *Subjekt*
2. **DRA MITAKPA, DRUPJA**
Klang ist veränderlich Behauptung
Klang ist ein veränderliches Ding ist die *Behauptung*.
3. **MITAKPA, DRUBJAY CHU**
veränderlich sein beweisen Ding
Ein veränderliches Ding sein ist die zu *beweisende Qualität*.
4. **MITAKPA, NGU KYI DRUBJAY CHU**
veränderlich sein explizit beweisen Ding
Ein veränderliches Ding sein ist die zu *beweisende explizite Qualität*.
5. **KECHIKMA, SHUK KYI DRUPJA CHU**
sich von Moment implizit beweisen Ding zu Moment ändern
Sich von Moment zu Moment ändern ist die zu *beweisende implizite Qualität*.
6. **DRA TAKPA, GAKJA**
Klang unveränderlich was wir verneinen
Klang ist ein unveränderliches Ding ist die *Position, die wir verneinen*.
7. **TAKPA, GAKJAY CHU**
unveränderlich zurückweisen Ding
Ein unveränderliches Ding sein ist die *verneinte Qualität*.
8. **MITAKPAY CHU, TUNCHOK**
veränderlich Ding Gruppe ähnlicher Dinge
Alle veränderlichen Dinge ist die *Gruppe ähnlicher Fälle*.
9. **TAKPAY CHU, MITUNCHOK**
unveränderlich Ding Gruppe unähnlicher Dinge
Alle unveränderlichen Dinge ist die *Gruppe unähnlicher Fälle*.
10. **JEPA, TAK**
produziert sein Begründung
Es ist ein produziertes Ding ist die *Begründung*.
11. **DRA JEPA, CHOKCHU**
Klang produziert sein wenn 1, dann 3
Klang ist ein produziertes Ding ist die *Beziehung zwischen Subjekt und Begründung*.
12. **JENA MITAKYE KYAB, JE-KYAB**
produziert veränderlich sein muss wenn 3, sein lich sein sein dann 2
Ein produziertes Ding muss ein veränderliches Ding sein ist die *notwendige positive Beziehung zwischen Begründung und zu beweisender Qualität*.
13. **TAKNA MAJEPE KYAB, DOK-KYAB**
nicht produziert sein muss wenn nicht 2, sein sein dann nicht 3
Ein Ding, das nicht veränderlich ist, kann nicht ein produziertes Ding sein ist die *notwendige negative Beziehung zwischen Qualität und Begründung*.

14. **BUMPA, TUNPE**
Wasserkrug Beispiel

Ein Wasserkrug ist ein *ähnliches Beispiel*.

Zwei Arten von richtigen Begründungen in Bezug auf den Gegner

RANGDUN KAB KYI TAK YANGDAK
deinem

dich selbst von Begründung richtig

Eine richtige Begründung zu

eigenen Wohle, um dir selbst etwas zu beweisen. Der Buddhismus ist im

Grunde eine sehr private Angelegenheit: Du musst Logik nutzen, um dir selbst Leerheit zu beweisen, und du musst selbst über Leerheit meditieren. Dann wird dir klar, dass du über niemanden urteilen kannst, weil du nicht in der Lage bist, den Geist anderer Menschen zu lesen. Du erkennst, dass du nicht beweisen kannst, dass alle um dich herum nicht Buddhas oder tantrische Gottheiten sind.

SHENDUN KAB KYI TAK YANGDAK
für andere von Begründung richtig

Eine richtige Begründung zum Wohle anderer, um ihnen etwas zu beweisen.